Ber. naturhist. Ges. Hannover	128	273 - 281	Hannover 1985

Heilmöglichkeiten durch Naturheilverfahren — was ist Homöopathie?*

von

GERHARD REPSCHLÄGER

Homöopathie ist ein seit HAHNEMANN vielfach umstrittenes Heilverfahren. Manche meinen, es sei eine Suggestionsbehandlung, eine obsolete Heilpraktikermethode, oder eine Placebotherapie. Homöopathie aber ist nichts von alledem. Sie ist vielmehr eine Heilweise unter Anwendung der von dem deutschen Arzt Dr. Samuel HAHNEMANN benannten Ähnlichkeitsregel "similia similibus curentur". Sie ist zugleich eine völlig nebenwirkungsfreie Behandlung, und auch eine kostensparende Therapie, mit minimalen Arzneimittelgaben ohne jegliche Unverträglichkeitserscheinungen.

Versuchen wir heute die Lehre HAHNEMANNs zu verstehen, so gelingt es uns am besten, wenn wir die Homöopathie als eine gezielte Reiztherapie mit Heilmitteln aus den drei Naturreichen (Mineralreich, Pflanzen- und Tierreich) auffassen. Diese Stoffe sind stufenweise mit Milchzucker bzw. Alkohol verdünnt und aufbereitet.

Um die Gesundheit zu erhalten oder wieder zu erlangen sind Reiztherapien zu allen geschichtlichen Zeiten und auf allen Gebieten des menschlichen Lebens angewendet worden. Man kann sagen, daß es sich um physiologisch positiv wirksame Streßsituationen handelt.

Zunächst sei eine unspezifische, ungezielte Reiztherapie betrachtet, die auch heute noch z. B. bei unterentwickelten, allgemein zurückgebliebenen Kindern eingesetzt wird. Wenn

*) Vortrag am 15. März 1984 vor der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

man diesen nämlich einen Seeaufenthalt ermöglicht, so stellt sich als Folge der allgemein auf den Körper wirkenden Reize von Licht, Wind, Luft und Wasser sowie aufgrund der wechselnden Temperatur, der kindliche Körper um und eine normale, gesunde Entwicklung tritt ein. Neben der richtigen Dosierung der Reize wird der kindliche Körper auch durch das infolge der Brandung gleichsam homöopathisch, wie durch eine Verschüttelung aufbereitete Meerwasser mit seinen Salzen günstig beeinflußt.

Ein gleiches Prinzip wird bei Anwendung der Gradierwerke in einigen Heilbädern benutzt. Der Patient atmet die in Reisigwänden vertropfende und verdunstende Sole ein.

In ähnlicher Weise ist die heilende Wirkung auf den Körper durch einen Aufenthalt im Gebirge zu verstehen. Hier sind verdünnte Luft und vermehrte Strahlung als allgemeiner Reiz wirksam.

Sebastian KNEIPP stellte den folgenden Grundsatz auf: "Was das Leben gesund erhält, kann auch die Krankheit heilen, denn jede Heilung stellt in ihrem Wesen nichts als Gesundung dar".

Durch verschiedene Formen der Wasseranwendung und durch die Wärme- oder Kältereize des Wassers sollen Hautgefäße und Zellen angeregt und zu normaler Tätigkeit gebracht werden. Kneippsche Kurmittel sind: verschieden temperierte Waschungen, Bäder, gezielte Güsse, Packungen, Klistiere und dazu ergänzend Licht, Luft, Sonne und Gymnastik sowie eine zweckmäßige Kost. Also auch hier handelt es sich um eine in gewisser Weise doch schon gezielte Reiztherapie.

Betrachtet man die Akupunktur ganz unvoreingenommen, so kann man bei ihrer Anwendung von einer gezielten, mechanischen, neuerdings auch elektrischen Reiztherapie über bestimmte Punkte der Haut sprechen. Voraussetzung ist, daß dem Therapeuten die Beziehung von bestimmten Hautpunkten zu bestimmten Organen und Funktionen bekannt ist. Die Haut entstammt entwicklungsgeschichtlich, wie auch das Gehirn, und dieses ist der Umschlagsplatz der Reize, aus dem sogenannten Ektoderm. Man kann also im Falle der Akupunktur durchaus von einer gezielten Reiztherapie reden.

Bei der Betrachtung der Homöopathie oder Homöo-Therapie aus geschichtlicher Sicht stellt man fest, daß die Homöopathie eine Heilweise ist, die vor etwa 180 Jahren von dem damaligen deutschen Arzt Dr. Samuel HAHNEMANN begründet wurde. Er wurde 1755 in Meißen geboren und starb 1843 in Paris. Die von ihm aufgestellte These, die ihm bei einer Übersetzung einer englischen medizinischen Arbeit ins Deutsche kam, lautet: "Similia similibus curentur: Gleiches möge durch Gleiches geheilt werden".

Was bedeutet diese These?

HAHNEMANN glaubte, daß durch laufende Einnahme eines homöopathischen Arzneistoffes bei demjenigen, der das Mittel einnimmt, eine Arzneikrankheit, eine Kunstkrankheit, entstehen würde.

Diese Aussage soll zum besseren Verständnis an einem Beispiel erläutert werden: Wenn man eine ganz normale Küchenzwiebel in Würfel zerschneidet, so wird man durch das mit Sicherheit auftretende Augentränen belästigt, da beim Zerschneiden der Zwiebel gewissermaßen unfreiwillig eine kleine homöopathische Arzneimittelprüfung mit Allium cepa (Küchenzwiebel) durchgeführt wird. Man erkennt also als ein Ergebnis dieser unfreiwilligen Arzneimittelprüfung, daß Zwiebeldämpfe, nämlich die aufsteigenden ätherischen Öle, beim Menschen ein Augentränen und eine Reizung der Nasenschleimhaut hervorrufen.

Ein Bruchteil der Zwiebel, man kann sagen eine sehr einfach hergestellte homöopathische Verdünnung, hat eine homöopathische Kunstkrankheit im Sinne HAHNEMANNs ausgelöst. Die Ähnlichkeit mit einem wässrigen Schnupfen ist nicht abzuleugnen.

Nach dem homöopathischen Prinzip "Similia similibus curentur" muß also die Zwiebel, wenn sie homöopathisch stufenweise aufbereitet und verdünnt worden ist, mit Erfolg bei einem wässrigen Schnupfen einzusetzen sein. Und in der Tat kann ein wässriger Schnupfen dieser Art durch die Behandlung mit homöopathisch aufbereiteter Küchenzwiebel (Cepa) in ein oder zwei Tagen geheilt werden.

Von dem Genuß der Zwiebel ist aber auch bekannt, daß sie, wenn sie in ausreichender Menge gegessen wird, im Leib Blähungen hervorruft und diese auch reichlich abgehen läßt. Hier hat die Arzneikrankheit viel Ähnlichkeit mit einem Gasbauch, einem Meteorismus. Und folgerichtig kann nach HAHNEMANNs Prinzip das Mittel Cepa auch bei Blähungen eingesetzt werden. Die eigene Praxiserfahrung zeigt, daß dies besonders dann angezeigt erscheint, wenn es sich um Blähungsbeschwerden bei Säuglingen handelt, die verhältnismäßig oft darunter zu leiden haben und welche dies durch Weinen und Schreien, was zusammen wiederum die auslösende Ursache für einen Nabelbruch sein kann, kundtun. Man kann in solchen Fällen zwar auch einen blähungstreibenden Tee verordnen, der Erfolg ist sicher gut, er wird jedoch keine Heilung bedeuten, und man muß den Tee im Wiederholungsfall erneut zubereiten und eingeben, um die Blähungen abgehen zu lassen.

Viel einfacher ist es, dem blähungsgeplagten Säugling einige Globuli (Zuckerperlchen) Cepa in der dreißigsten Zentesimalen zu geben. Als Folge werden die Blähungen abgehen, die das Wohlbefinden des Patienten betrüben, zum anderen wird aber die übermäßige Luftbildung im Darm des Säuglings in einigen Tagen nicht mehr auftreten. Um einen eventuell ausgetretenen Bruch des Nabels zu beheben, sind dann noch einige Perlchen Nux vomica erforderlich. Hier ist also im Gegensatz zur Teebehandlung eine echte Heilung dieser Verdauungsstörung eingetreten.

An diesem Beispiel erkennt man, daß die Homöopathie keine Plazebotherapie sein kann und daß es sich wegen des Alters des Patienten, nämlich bei dem Säugling, auch nicht um eine Suggestion handeln kann.

Dieses Beispiel erläutert die Vermutung HAHNEMANNs, daß durch laufende Gabe eines Arzneistoffes, bei dem das Arzneimittel Einnehmenden eine Arzneikrankheit, eine Kunstkrankheit, entstehen wird.

HAHNEMANN glaubte weiterhin, daß diese Kunstkrankheit die natürliche Krankheit bei einem Kranken aufheben müßte, wenn die Symptomatik der beiden Krankheiten sich gleichen würde.

Diese Thesen sind begreiflicherweise schwer verständlich. Nimmt aber jemand regelmäßig ein homöopathisches Arzneimittel ein, so treten auch bei der Einnahme von anderen Stoffen mit der Zeit tatsächlich Symptome auf, die eigentümlicherweise mit Krankheitsbildern mehr oder weniger Ähnlichkeit haben.

Es ergeben sich also aus der Arzneieinnahme, aus den Arzneiprüfungen unterschiedliche Kunstkrankheiten, wie HAHNEMANN die Arzneimittelsyndrome nannte, Arzneimittelbilder, die dann vielen Krankheitsbildern entsprechen können.

Wenn man diese Gedanken weiter verfolgt, erkennt man, welche Unmengen von Stoffprüfungen veranstaltet werden könnten und müßten, um alle wesentlichen und interessanten Stoffe sowohl aus der Chemie als auch aus dem Mineral-, Pflanzen- und Tierreich zu prüfen.

Bisher sind etwa 1 000 Substanzen mehr oder weniger eingehend geprüft worden. Das ist natürlich nur ein Bruchteil des Möglichen. Wenn die Prüfungen mit dem nötigen Fleiß und Eifer fortgeführt werden könnten, so würden manch wertvolle Mittel bestätigt und ergänzt und andere ohne große Entwicklungskosten entdeckt werden können. Auf diesem Gebiet aber geschieht leider nur wenig. Wer weiß heute, nach dem Siegeszug der wissenschaftlichen Medizin, schon etwas über homöopathische Heilweise? Sie war bisher scheinbar überflüssig. Offiziell gelehrt wird sie an den deutschen Hochschulen fast gar nicht. - So tröstet man sich einstweilen mit dem Vorhandenen und mit dem Gedanken, daß man schon mit etwa 250 Mitteln eine gute Homöopathie betreiben kann. Vorausgesetzt man beherrscht die Arzneisymptomatik dieser Mittel.

Wenn HAHNEMANNs Begriff der Arzneikrankheit = Kunstkrankheit in seiner Theorie der Homöopathie schon schwer verständlich ist, so hat seine Gabenlehre mit ihren scheinbar arzneilosen Medikamenten sicher dazu beigetragen, daß sich manch Suchender wieder abgewendet hat.

Es ist aber eine Tatsache, daß HAHNEMANN es tagtäglich erleben konnte, wie wir übrigens auch heute noch, daß kleinste, verstandesmäßig gesehen stofflose Arzneimittelgaben eine Verschlimmerung bestehender Krankheiten auslösen und daß wiederum noch kleinere Gaben eine Heilung herbeiführen. HAHNEMANN mußte und konnte also an seine Potenzen und die heilende Kraft seiner Arzneikrankheit glauben. Er hat Zeit seines Lebens viele Arzneimittelprüfungen und therapeutische Versuche unternommen. Die Ergebnisse führten dazu, daß er annahm, durch seine wiederholten Verschüttelungen der Pflanzensäfte mit Spiritus und durch Verreibungen nichtlöslicher Stoffe mit Milchzucker bei gleichzeitiger, wiederholter Verdünnung der Substanzen im Verhältnis 1 : 100 würden immer kräftigere Mittel entstehen, weil diese hohen Verdünnungen sich in der Therapie als wirksamer erwiesen hatten als die niederen. Er nannte sie daher Potenzen.

Diese fast arzneistofflosen Potenzen sollten nun starke Arzneikrankheiten bewirken. Bei Anwendung der Regel "Similia similibus curentur", also des Ähnlichkeitsprinzips in der Therapie, würden sie die Naturkrankheiten sicher aufheben. Dies waren die Gedanken HAHNEMANNs, die er in den Jahren nach 1800 im sogenannten "Organon" niedergelegt hat.

Dieser Standpunkt, daß durch das sogenannte Potenzieren immer kräftigere, obwohl fast stofflose, chemisch nicht mehr nachweisbare Mittel, entstehen würden, ist für den wissenschaftlich denkenden Mediziner und Pharmakologen in dieser Form, nämlich, daß ein immer geringer vorhandener Stoff eine immer größere Wirkung haben soll, nicht recht akzeptabel und eigentlich bisher auch durch nichts als durch die Erfahrungen in der Therapie begründet.

Andererseits sind die Beobachtungen HAHNEMANNs sicher richtig, dies belegen seit Generationen die manchmal unwahrscheinlichen therapeutischen Erfolge der homöopathischen Ärzte. Die sogenannte wissenschaftliche Medizin glaubt, diese Erfolge durch Suggestion, Placebowirkung oder vermehrten Zeitaufwand für den Patienten erklären zu können. Und wenn dies nicht möglich ist, z. B. bei Säuglingen, so wird der Fall häufig mit einer Spontanheilung erklärt. Auffällig aber ist, daß solche Spontanheilungen vorwiegend in homöopathischen Praxen oder bei in der Homöopathie gut ausgebildeten Heilpraktikern aufzutreten pflegen.

Man kann zusammenfassend sagen, daß die Beobachtungen HAHENMANNs zutreffend waren. Deren Erklärung ist jedoch heute unter anderen Gesichtspunkten zu sehen als es vor weit über hundert Jahren der Fall war.

Bei erneuter Betrachtung des Problems der Homöopathie ergibt sich, daß die Arzneimittelsyndrome, die sich bei der Prüfung der Arzneimittel am Menschen darstellen, also die sogenannten Kunstkrankheiten, entscheidend wichtig für uns sind. Wenn man mit diesen Mitteln therapieren will, zeigen einem die Arzneimittelsyndrome bis in das Kleinste, wo die Arzneimittel im Körper angreifen, und zwar dadurch, daß sie am Patienten Veränderungen bestimm-

ter Art bei der Prüfung bewirken. Es sind ja unphysiologische Reize, auf die derselbe Körper, also derselbe Prüfer, mit immer wieder gleichen Symptomen reagieren muß. Die von verschiedenen Prüfern zusammengefaßten Symptome ergeben unsere Arzneimittelbilder.

Selbstverständlich wird der Körper je nach Konstitution, Alter und Geschlecht sowie Diathese verschieden ansprechbar sein. Deshalb kann man auch nicht bei allen Arzneiprüfenden, d. h. bei allen Testpersonen eine völlig gleiche Symptomatik oder völlig gleiche Arzneimittelbilder erwarten. Hier beginnt dann in der Therapie die Kunst des Therapeuten, aus der Vielfalt möglicher Mittel das Simile für den Erkrankten, das Ähnliche zu finden und mit Erfolg anzuwenden.

Im Idealfall, der jedoch ziemlich selten sein wird, finden wir eine kongruente Übereinstimmung der Krankheits- und Arzneimittelbilder. Wir sprechen dann bei dem aufgefundenen homöopathischen Arzneimittel nicht mehr von einem Simile, sondern vom Similimum. In diesem Fall kann bei noch vorhandener Reaktionskraft des Körpers in kurzer Zeit mit sicherer Heilung gerechnet werden, weil ein Irrtum des Therapeuten nahezu ausgeschlossen ist.

Die mögliche Übereinstimmung der Arzneimittelbilder mit Krankheits- und gestörten Funktionsabläufen sowie Reaktionen auf Umweltreize ist überaus erstaunlich. Sie ist jedoch die Voraussetzung der Homöopathie.

Zusammenfassend ist also festzustellen: Bei den Arzneimittelbildern, den Kunstkrankheiten HAHNEMANNs, handelt es sich nicht um Krankheiten im üblichen Sinne, sondern, wie wir heute sagen würden, um Arzneisyndrome. Die Entstehung der Arzneisyndrome erfolgt immer dann, wenn der Körper über eine genügende Zeit unphysiologischen Reizen, in unserem Fall in Form von zu prüfenden homöopathischen Arzneien, ausgesetzt wird.

Im folgenden sollen die angeblichen Wirksamkeitssteigerungen der HAHNEMANNschen Potenzen (= Verdünnungen) betrachtet werden. Eine Wirksamkeitssteigerung von Arzneistoffen wird durch das bereits erwähnte Potenzierverfahren in gewissen Fällen sicher stattfinden. Man denke nur an das Überführen von Metallen oder schwerlöslichen Stoffen in kolloidale Zustände. Hierdurch wird das Ausgangsmaterial im Darm erst resorbtionsfähig.

Viel wesentlicher erscheint jedoch, daß die Erkrankung des Körpers als Folge schwächster Reize viel besser im Sinne der Heilung reagiert, weil der schwache Reiz der krankhaften Hypersensibilität des Krankheitsgeschehens angepaßt ist.

Um dies zu verstehen, muß man sich die pharmakologischen Versuche, die zur Aufstellung der ARNDT-SCHULZschen Regel Ende des letzten Jahrhunderts führten, vergegenwärtigen. Diese sogenannte biologische Grundregel lautet: "Schwache Reize fachen die Lebenstätigkeit an, mittelstarke fördern sie, starke hemmen sie, stärkste heben sie auf".

Schon VIRCHOW schrieb in seinem Archiv in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts: "Geringe Reize bringen mehr funktionelle Erregung, stärkere wirken auf die nutritive Tätigkeit, noch stärkere lösen formative Leistungen aus, die stärksten ertöten."

Die stets reproduzierbaren Versuche und Ergebnisse von Prof. Dr. Hugo SCHULZ aus Greifswald wurden damals mit gesunden Hefezellen und chemischen Reizen angestellt. Es wurden toxische Substanzen verschiedener Art und Stärke benutzt. In der Homöopathie setzt man die hohen Verdünnungen gezielt gegen sensibilisierte Systeme und Regulationen ein. Niedrige Verdünnungen würden zu kräftig wirksam sein.

Zum besseren Verständnis des eben Gesagten soll ein Beispiel aus dem medizinischen Alltag dienen: Man weiß, daß bei einem Asthmatiker, das heißt einem im Atemwegsbereich sensibilisierten Menschen, schon das Eiweiß von drei Pollenkörnern, also praktisch von einigen Molekülen ausreichen kann, um einen lebensgefährlichen Asthmaanfall auszulösen. Ein nicht sensibilisierter Mensch würde auf tausende von Blütenpollen in keiner Weise reagieren oder sich in keiner Weise negativ beeinträchtigt fühlen. Im Gegenteil, er würde vielleicht über den Duft einer blühenden Wiese erfreut sein und ein gesteigertes Lebensgefühl erzielen.

In der Homöopathie kann man nun mit Hilfe der Arzneimittelversuche bei bestimmten Krankheiten homöopathische Medikamente verwenden, die nicht der Diagnose, dies wäre zu grob und nicht individuell genug, wohl aber der Symptomatik der Kranken entsprechen. Man darf nicht nur mit schwachen oder gar mittelstarken Reizen arbeiten, weil man mit den selektierten Arzneireizen nur die erkrankte Sympotomatik ansprechen will. Schwächste Reize in Form der HAHNEMANNschen Potenzen sind der adäquate Heilreiz für erkrankte biologische Systeme.

HAHNEMANNs Annahme einer Kunstkrankheit, die, immer stärker als die Naturkrankheit, letztere aufhebt, kann nach diesen Überlegungen entfallen. Sie existiert nur in der Form des Arzneimittelsyndroms. Damit entfällt aber jegliche Begründung HAHNEMANNs Homöotherapie abzulehnen, da sie ja nichts anderes darstellt als eine medikamentöse Reiztherapie mit ganz gezielt gesetzten, schwächsten biologisch-chemischen Reizen. Die Angriffspunkte dieser schwächsten Reize sind dabei mit Hilfe von Arzneimittelprüfungen bei gesunden Testpersonen bekannt geworden. Diese ergeben die Arzneimittelbilder. Die geprüften Arzneimittel sind daher aus dieser Erkenntnis heraus gezielt anwendbar.

Die bisherigen Erfahrungen und Erfolge mehrerer Ärztegenerationen in der ganzen Welt, die homöopathisch gearbeitet haben, werden dadurch zweifellos erklärbar. Placeboeffekt, Suggestion und Spontanheilung brauchen nicht zur Erklärung der Heilerfolge bemüht werden. Obwohl eine Heilung mittels der Reiztherapie wohl nur möglich ist, wenn auch eine Spontanheilung möglich sein kann.

Im Vorhergehenden wurde versucht darzulegen, was Homöopathie ist, nun folgend soll aufgezeigt werden, welche Vorteile diese Therapie bietet.

Die Patienten schätzen an der Homöopathie, daß die dabei anfallenden Arznei- und Behandlungskosten relativ niedrig sind. Das Gleiche gilt für die einzunehmenden Arzneimengen, die auch in der Kinderpraxis keine Probleme mit sich bringen. Niemals ist Zwang erforderlich, um die Einnahme zu erreichen und keinesfalls kommt es nachträglich zu einem Erbrechen der Arznei.

Eine erfolgreiche Behandlung ist selbst bei bisher therapieresistenten Krankheiten mit homöopathischen Medikamenten nicht nur möglich, sondern auch in jedem Fall frei von Therapieschäden. Auch Allergien, die heute eine immer größere Rolle spielen, sind nicht zu befürchten. Negative Nebenwirkungen gibt es nicht. Positive werden in der Form beobachtet, daß Beschwerden, die der Patient nicht vorgetragen hat, ebenfalls im Laufe der Behandlung von selbst verschwinden, weil die krankhafte Symptomatik im Bereich der Arzneimittelwirkung lag. Die Medikationen, Injektionen, Globuli, Pulver, alkoholische Tropfen und Milchzuckertabletten sind unproblematisch und unabhängig vom Lebensalter. Sie können selbstverständlich auch in den ersten Lebenstagen und in jedem Monat der Gravidität erfolgen.

Vergiftungsfälle, selbst bei massiver Überdosierung in fahrlässiger Weise oder suizidaler Absicht herbeigeführt, sind auch bei Kindern unbekannt und nach dem Dargestellten auch theoretisch nicht zu erwarten.

Ein in der Homöopathie bewanderter Arzt kann sofort, infolge der dargelegten Symptomatik auch ohne Labordaten eine wirksame Therapie einleiten, prämorbide Zustände behandeln und auf diese Weise den Ausbruch einer vielleicht ernsten Krankheit verhindern.

Schließlich ist zu betonen, daß der Einsatz klinischer Medikamente und Methoden jederzeit möglich ist. Zu denken ist hierbei z. B. an sicher wirkende Antibiotika bei schweren akuten Infektionen bei stark Geschwächten oder auch an Transfusionen, notwendige Operationen usw.

Welche Möglichkeiten bestehen zur Zeit für Ärzte, die homöopathische Heilweise zu erlernen?

Um die Homöopathie zu erlernen - das einmal Gelernte veraltet nie, was ein weiterer Vorzug der Homöopathie ist -, kann folgender Weg aufgezeigt werden: Ein Besuch der Einführungs- und Weiterbildungskurse des deutschen Zentralvereins Homöopathischer Ärzte in Bad Brückenau, dessen 150jähriges Bestehen bereits 1979 begangen wurde, wird empfohlen. Die Besuche dieser Lehrgänge können angeraten werden, da sie nach erfolgreicher Absol-

vierung auf Antrag über die zuständige Ärztekammer die Berechtigung ergeben, die Zusatzbezeichnung "Homöopathie" zu führen. Hierzu ist selbstverständlich noch eine längere homöopathische Tätigkeit unter Anleitung eines erfahrenen Arztes erforderlich.

Abschließend soll das Wesentliche noch einmal zusammengefaßt werden: Die Homöotherapie ist eine ganz gezielte individuelle Reiztherapie mit minimalen biologisch-chemischen Heilreizen, nicht Zwangsfolgen wie in der klinischen Medizin, wobei die Medikamente nach der Symptomatik des Kranken und nicht nach der klinischen Diagnose ausgewählt werden müssen. Nach der biologischen Grundregel der Professoren ARNDT, SCHULZ und VIRCHOW sind die stufenweise hergestellten hochgradigen Verdünnungen, die sogenannten Potenzen, der für die Heilung erforderliche Reiz für die Reiztherapie sensibilisierter erkrankter Organe. Die Potenzen fachen die Lebenstätigkeit in den vom Arzt ausgewählten Bereichen an. Sie bewirken die Heilung auf indirekte natürliche Weise durch die Eigenleistung des Körpers.

Die Gabengröße richtet sich nach der Art der Erkrankung und sollte in möglichst kleinen Einzeldosen, in chronischen Fällen intermittierend erfolgen, da sich die Reize offensichtlich summieren können.

Die Beobachtung einer sogenannten Erstverschlimmerung bedeutet lediglich, daß der gesetzte Reiz zu groß war und reduziert werden muß. Trotzdem folgt auf die negative Phase aber auch die positive Gegenregulation im Sinne der Heilung.

Die Homöopathie kennt keine negativen Nebenwirkungen, denn die unwägbar schwachen Arzneimittelreize können nur auf sensibilisierte Systeme wirken, gesundem Gewebe gegenüber sind und bleiben sie unterschwellig. Daraus folgt aber auch, daß ein völlig falsch gewähltes und verabfolgtes homöopathisch zubereitetes Arzneimittel keine Heilwirkungen haben kann. Es hat aber auch keine schädlichen Nebenwirkungen. Das Schlimmste, was einem Patienten bei einer homöopathischen Therapie passieren kann ist also, daß alles so bleibt wie es ist.

Als Antwort auf die Frage "Was ist Homöopathie?" ergibt sich somit ganz eindeutig:

Die Homöopathie ist als Therapie mit gezielt angesetzten biochemischen Reizen ein nebenwirkungsfreier Bereich der Gesamtmedizin.

Manuskript eingegangen am 9. 4. 1985

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard REPSCHLÄGER

3101 Scharnhorst 3
OT Marwede 12

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: 128

Autor(en)/Author(s): Repschläger Gerhard

Artikel/Article: Heilmöglichkeiten durch Naturheilverfahren — was ist Homöopathie? 273-281